

URHEBERRECHTLICHER HINWEIS

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Jede Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in §§ 45 bis 63 Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

© Axel Gauster/Nell-Breuning-Haus

Sende-Manuskript

**Interview (Radiofeature) mit Rebecca Peters und Dr. Christina Hermann
in Tallinn/Estland Juni 2013**

Sprecher

Für die größte Gewerkschaft in Belgien, die Confédération des Syndicats Chrétiens CSC, ist Estland ein wichtiges Land. Rebecca Peters von der CSC Verviers.

O-Ton Rebecca Peters

Die CSC ist ganz stark vertreten in Kooperationen mit Ländern, in denen die Gewerkschaft noch im Aufbau ist. Wir haben gestern gehört, dass die Gewerkschaft nicht sehr gut vertreten ist. Und deswegen ist es ganz gut, einen Austausch dazu zu haben. Oder das die Kollegen zumindest hören, wie das in den anderen Ländern funktioniert kann und sich vielleicht das Eine oder das Andere abschauen können, wie sie es vielleicht umsetzen könnten in ihren eigenen Ländern. Wobei ich jetzt nicht sagen will: Man soll das kopieren eins zu eins. Das geht ja auch nicht. Die Kulturen sind ja anders. Oder die Ideen sind anders. Aber vielleicht gibt es die eine oder andere Idee, bei der sie sich sagen: Das ist eine Superidee, dass können wir vielleicht für unsere gewerkschaftliche Arbeit in den Betrieben einmal versuchen einzuführen und umzusetzen.

Sprecher

Und die Probleme in der Arbeitswelt? Sind das in in Estland andere als in Belgien?

Rebecca Peters.

O-Ton Rebecca Peters

Ich finde sie nicht so sehr verschieden von uns. Ein Problem ist sicherlich dieses kommunistische Erbe. Die Sowjetunion hat doch sehr lange ihren Stempel aufgedrückt. Und man spürt ein bisschen, dass das schwierig ist. Und das die wirtschaftliche Situation und der Verdienst für Arbeitnehmer nicht so gut ist und das sie ihr Seelenheil natürlich im Ausland suchen – da muss ich sagen: Das kennen wir in Belgien auch. Vor allem wenn man an der luxemburgischen Grenze wohnt. Wo viele Leute arbeiten. Und wo es teilweise problematisch ist.

Sprecher

Ein Beispiel.

O-Ton Rebecca Peters

In Sankt Vith gibt es ein Krankenhaus und die haben viele Schwierigkeiten, um Krankenpflegepersonal zu finden. Weil die einfach zwanzig Kilometer weiter fahren. Dann sind sie in Luxemburg und verdienen um einiges mehr als das Krankenhaus von Sankt Vith sich leisten kann.

Sprecher

Die CSC aus Verviers ist ebenso Veranstalterin dieser Konferenz wie das Nell-Breuning-Haus aus Herzogenrath in Deutschland. Warum hier in Tallinn, der Hauptstadt von Estland? Dr. Christina Hermann vom Nell-Breuning-Haus.

O-Ton Dr. Christina Hermann

Weil wir uns überlegt haben, dass wir mit dieser sensiblen Tagung ‚Flexicurity in ein Land gehen möchten, das europäisch bisher wenig bekannt ist, wenig aufgetreten ist. Von dem wir gerne näher wüssten, wie sind die sozialen Bedingungen für Arbeitnehmer und Arbeitgeber in diesem Land. Eigentlich hatten wir gehofft, dass wir das Nachbarland noch mit einbeziehen. Die finnische Gewerkschaft hier mit an den Tisch holen. Schon auf Grund der kleinen Distanz. Aber auch weil Finnland bekannt ist als Land, das für gewöhnlich im Bereich von Flexicurity fortschrittlicher ist als alle anderen. Aber das ist uns nicht gelungen. Insofern sind wir in Tallinn gelandet.

Sprecher

In diesem Land gibt es auch zweiundzwanzig Jahre nach der nationalen Eigenständigkeit viel zu tun. Dr. Christina Hermann.

O-Ton Dr. Christina Hermann

Ich teile die Ansicht, dass es in diesem Land noch viel aufzuholen gibt. Was mir während der ganzen Zeit nicht so deutlich geworden ist, ist die Rolle die die Gewerkschaft in diesem Land spielt.

Sprecher

Die estnischen Gewerkschaften sind schon da. Aber ihre Bedeutung ist nicht so groß wie in Westeuropa. Jetzt noch nicht. Dr. Christina Hermann.

O-Ton Dr. Christina Hermann

Ich erlebe dieses Land als noch weitgehend sich selbst überlassen. Das heißt, die Bedingungen, die geschaffen werden, schafft der Arbeitgeber beziehungsweise der ausländische Markt. In dem Finnland und Estland in eine gewisse Konkurrenzsituation treten. Mich würde schon interessieren wie weit EZA auf ETÖK als Mitglied Einfluss nehmen kann. Wie stark ihre Zusammenarbeit im Laufe der kommenden Jahre wird. Und ob sich Estland nach so einer Tagung demnächst auch einbringen wird in andere Tagungen, die wir dann im anderen europäischen Kontext machen. Das fände ich spannend heraus zu finden.

Sprecher

Es gab eine kleine Führung durch die Altstadt von Tallinn. Wie ist denn so der Eindruck?

Dr. Christina Hermann.

O-Ton Dr. Christina Hermann

Also für mich gibt es hier ein Spaltung. Ich genieße es, die Altstadt von Tallinn zu sehen. Ich sehe, dass das alles auf europäische und auf russische Touristen abgestellt ist.

Sprecher

Aber um Tallinn herum wuchert es. Hochhausfassaden, Gewerbegebiete und moderne Wohnhäuser. Dr. Christina Hermann.

O-Ton Dr. Christina Hermann

Wenn ich an die Ränder dieser Altstadt gehe, dann sehe ich Armut. Ich sehe viel Trunksucht. Ich sehe Menschen, die unter Bäumen schlafen. Ich sehe Menschen mit abgerissenen Kleidern. Die begegnen mir in dieser Altstadt nicht. Das heißt die Armut wird heraus gehalten aus den touristischen Vierteln.

Sprecher

Estland ist eine kleine, ländlich geprägte Nation. Dr. Christina Hermann.

O-Ton Dr. Christina Hermann

Wenn ich weiter gucke über Tallinn hinaus, sehe ich ländliche Bevölkerung, die in vielen Teilen den westlichen Durchschnitt nicht erreicht. Nicht erreichen kann. Touristisch ist es für mich interessant. Das ist keine Frage. Aber wenn ich als Sozialpartner hier herauf gucke, dann muss ich einfach die Diskrepanz fest stellen zwischen Arm und Reich, die hier definitiv vorhanden ist. Kein Este kann es sich leisten, in einem dieser Restaurants in der Altstadt essen zu gehen. Weil es schlichtweg vom Gehalt nicht möglich wäre.